

- XI. Mayeri Joh. Frid. Disputatio Oratoria Inauguralis de Noui Testamenti
Hedingeriani erroribus Pietisticis, Gryphwaldia 1707.
- XII. Loescheri Valent. Ernest. Dogma Oraticum de Pedagogia Magistra-
tes Religiosa exemplo Ernesti Pii sapientis Ducis, --- illustratum.
Wittemberga An 1708.
- XIII. Neumann Joh. Georg. Oratio de Illuminatione Witel. An 1699.
- XIV. Vogts Samuel Trudisfronibus an M. August Herman Fran-
cken, --- von-Casp. Sagittarii --- Lixtygischer Expedition
etc. Colonia.
- XV. Anonymi Dispositio Relation, dab sich mit ntlischen Leipz-
gischen Studiosis verhalten von Obrigkeit nach Messoburg
gefangen gefuhrt worden, jugotragen im Jahr 1691
Magdeburgi.
- XVI. Hinckelmanns Abraham Grifflische futzfuldigung
ysriban an die ihm anvertraute --- gemain. etc.
etc. 1694. Hamburgi.

Einzelnen verzeichnet
8. II. 1915.

a 10

10.

Gründlicher

Beweis /

Das Hrn. D. J. W. Petersens, Lehre
vom

Tausendjährigem Reiche /

Mit den Worten Christi Joh. VI. 39. seqq.
und Matth. XXV. 31. seqq. keines weges könne
verglichen werden:

Zur Beantwortung dessen was dagegen
von

Hrn. D. Peterfen

In seiner

Endlichen Erklärung

und andern Schrifften eingeworffen /

Kürzlich abgefasset
von

Adolph. Theobald. Overbeck,

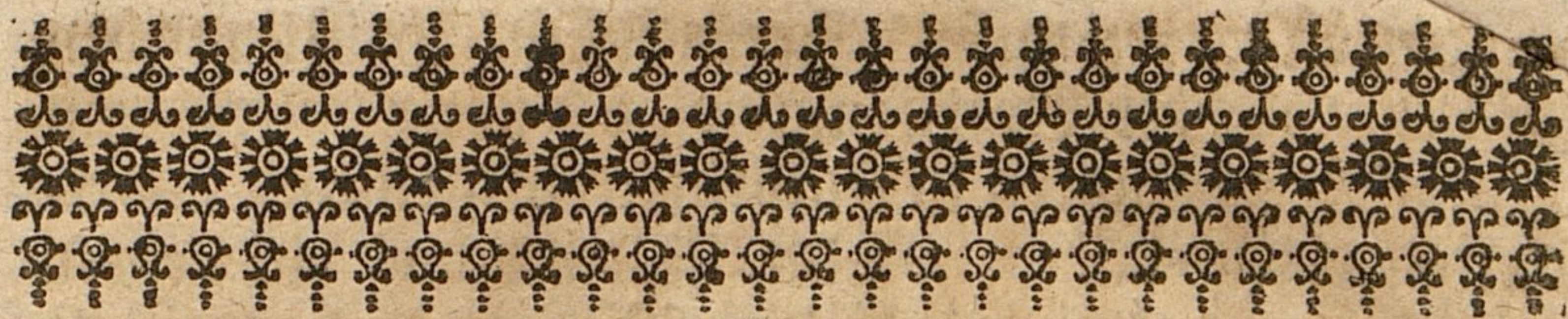
Der heil. Schrift beflissenen.

LUTHERUS

Das Wort sie sollen lassen stahn
Und keinen Danc dazu haben.

Gedruckt in Helmstedt im Jahr 1693.





Im Nahmen Jesu!

Joh. XVII, 17.

Heilige uns/ heiligster Vater/in deiner Wahrheit?
dein Wort ist die Wahrheit!

Diese inbrünstige Vorbitte/so unser Heyland vor seine Jünger und alle rechtschaffene Lehrer seiner Kirchen zur Zeit seines bevorstehenden Leidens zu seinem Himmlischen Vater gethan/ ist wol insonderheit zu ihzigen Zeiten nöthig/ das sie von dem Vater aller Gnaden über uns kräftig gemachet / und nicht allein an allen Lehrern/ sondern an der ganzen wehrten Gemeine so Christus mit seinem Blute erworben hat Act. XX. 28. kräftig erfüllet werde. Ich meine ja/ so jemahls das heilige Wort Gottes von irrigen Lehrern ist angefochten und verkehret worden / so müsse es solchen Stoß anihz sonderlich dadurch empfinden/ das man desselben Verstand (wie leider von einigen geschicht) nicht mehr nach den deutlichen Worten urtheilen wil / sondern darin eine absonderliche Erklärung erwartet/und was dergleichen eingebildete innerliche Bezeugungen an die Hand geben / vor den rechten Verstand andern auffdringen darff.

§. 2. Wie sehr nun solches der Autorität des Göttlichen Wortes zum præjudic gereiche / und desselben Verstand gänzlich auff Schrauben setze / solches zeigt uns der heilige Paulus selber 1. Tim. VI. v. 3. So jemand anders lehret / spricht er / und bleibet nicht bey

bey den Worten unsers Herrn Jesu Christi/und bey
der Lehre von der Gottseeligkeit / der ist verdüstert/und
weiß nichts / sondern ist seuchtig in Fragen und Wort-
streiten zc. Und daher wil der Apostel/ das ein Lehrer
der Kirchen halten soll ob dem Wort / das gewis ist
und lehren kan/auf das er dadurch auch die Widerspre-
cher straffen könne Tit.I.v.9. So es demnach unrecht ist/
wenn man der Rede eines Menschen einen andern Ver-
stand zulegen will/als die Worte mit sich führen / so ist
es ja ein viel gefährlicher Bergreifen/an Gottes Wort
dergleichen zu begehen.

§. 3. Wolte Gott/es möchte Hr. D. Petersen hie-
nach recht einmahl bey sich erwegen / mit was vor Ge-
wissen er seine Lehre vom tausendjährigen Reiche Chri-
sti mit so vielen hohen Beteurungen der Kirchen Chri-
sti vortragen und auffdringen dürffen ; da er doch sol-
che mit tüchtigen Gründen aus dem Worte Gottes
nimmermehr dARTHUN kan ; sondern bloß sich darauff
beziehen muß / das die Sprüche so er anführet / seiner
Überzeugung nach so zu verstehen sind / als er sie erklä-
ret. Wie denn seine Worte hievon in seiner endlichen
Erklärung §. II. Zeugnis geben/ da er es vor unbillig
hält / das man sich ihm/da er doch (seiner Einbildung
nach) völlige Göttliche Überzeugung habe / und gewis
wisse/das er den Sinn des Geistes verstehe / entgegen
setzen wolle.

§. 4. Nun ist es ja gewis / das die heilige Schrift
uns nirgend auf solch Überzeugungē weise/sondern ein-
zig und allein uns ermahne wir sollen ob dem Wort
halten Tit. I. v. 9. welches uns am allerbesten von des-
sen Verstande überzeugen kan / darüm so rechnen wir
billig solches Vorgeben von solchem unfehlbahren
Verstande der Schrift / unter die dem Herrn Doctor

so



so sehr familiare petitiones principii, so lange bis er uns
aus den Worten selbst und deren Zusammenhang of-
fenbahr mache / daß er gewiß und warhafftig wenn er
die Propheten von tausendjährigen Reiche erkläret/
den Sinn des Geistes getroffen habe. Zu geschwei-
gen / das ihn seine vermeinte Überzeugungen schon auff
solche Erklärungen oft gebracht / welche augenschein-
lich falsch sind: als da er das 2. Cap. Joelis vom Jüngsten
Gericht erkläret / welches doch wie aus Act. II. zu erse-
hen schon längst erfüllet ist: Eben so geht es ihm / da er
die 7. Gemeinen in der Offenb. Joh. cap. II, III. zu so viel
Zeiten machen wil / imgleichen da er die Worte Christi
Matth. XXIV. v. 29. auff die weisen und stolzen Son-
nen deuten wil / wie aus seinem Sendschreiben / an einige
Theologos zu ersehen / welche Erklärungen aber dem
offenbahren Buchstaben gerade zuwiderlauffen. Zwar
ist es nicht ohne das wir der Warheit Göttlichen Wor-
tes durch innerliche Überzeugungen des H. Geistes müs-
sen versichert werden / 1. Joh. V, 6. Aber solches kan nicht
geschehen / ehe wir den rechten Verstand der H. Schrift
aus den Worten selbst verstanden haben / wie zu sehen an
einen der die H. Schrift in einer ihm unbekanten
Sprache liest / welcher keine Erleuchtung drauß schöpfe
wird / den der Heil. Geist wircket nicht anders in uns
als durch betrachtung Göttliches Wortes / welches wir
ja als den so viel uns nöthig vorher verstehen müssen /
und auch an sich deutlich genug ist. Wie er denn auch
nicht anders als durch Betrachtung dieses Wortes uns
gegeben wird. Gal. III. v. 2.

§. 5. Und also bleiben es freilich lauter petitio-
nes principii, wenn der Hr. Doctor in seinen Schriften
eine fast unzählbare Menge der Sprüche heiliger
Schrift auff seinen Chiliastrum appliciret, und ihm



einbildet die Sache sey auff solche Art gnug bewiesen: keines weges läßt sich solches als ein Beweißthum annehmen / sondern diß ist eben darum gestritten wird / ob solche Sprüche mit rechte können auff ein solches tausendjähriges Reich applicirt werden / welches Herr D. Peterfen schuldig ist aus den Worten selbst darzu thun / also das er vorher von keiner Hypothese des Chiliafmi wisse / und also ohn derselben Vorhersetzung zeige das von ihm angezogene Sprüche nothwendig diesen oder jenen / und keinen andern Verstand haben können / und hernach erst darthue das aus solchem Verstand die Lehre von dem tausendjährigen Reiche nothwendig folge. Anders ist alles sein Beweisen verlohren / und wird er nicht den geringsten Grund seiner vermeinten zukünfftigen tausend Jahren gefunden haben. Die Sache komt mir vor / als wenn einer von denen hypothesebus des Tychonis und des Copernici in der Astronomie urtheilen wolte das sie beyde müsten warhaftig sein / weil alle Phænomena und was sich am Himmel eräüget / auff beyde richtig können appliciret werden da doch zum wenigsten eins davon falsch seyn muß / weil sie einander offenbahr contradiciren. Folget demnach nimmermehr: Auf die Chiliafische Meinung läßt sich viel aus den Propheten appliciren (wiewol Herr D. Peterfen oft darin die leges interpretandi verlegt) darum ist diese der rechte Schlüssel zur Erklärung der Propheten.

§. 6. Es mag derhalben der Herr Doctor immerhin diejenigen / welche sein tausendjähriges Reich mit gründlichen Argumenten aus heiliger Schrift zu bestreiten / und dessen Nichtigkeit zu zeigen sich unterstehen / vor fleischlich gesinnete und dergleichen halten / so wollen wir doch mit S. Paulo halten ob dem Wort das gewiß ist und lehren kan / auch die Wieder-
spre.

ſprecher zu ſtraffen/und nimmermehr zugeben / das deſſen unfehlbare Wahrheit auch in den geringſten Stücken ſolte verkehret werden. Begeheth er aber nicht darinn eine unverantwortliche Kühnheit / das er gemeinlich diejenigen / ſo mit ihm um der Wahrheit willen ſich auffnehmen / ſo fort bezüchtigen darff / ſie ſein von Gott nicht erleuchtet / haben nicht den Sinn des Geiſtes / und was deſſen mehr iſt: Hergegen was er ſelbſt auffſetzt / wenn es auch die hefftigſten und Ehrenrühri- geſten Worte ſind / wie man leider in ſeiner Animadverſion hat ſehen müſſen / nicht aus fleiſchlicher Paſſion, ſondern aus Liebe und Eifer zur Wahrheit gefloſſen zu ſein urtheilet wie aus ſeiner Proteſtation in der endlichen Erklärung ſ. 6. erhellet? Ja was mit ſeinen Meinungen nicht über einkommt / das muß / wo nicht gar aus unreinen und verkehrten Herzen dennoch durch ſubtilen Betrug der Vernunft entſtanden ſeyn / oder man muß durch Abſicht der Menſchen / und andre Dinge weit von der Wahrheit ſein abgeführt worden / wie er in ſeiner endlichen Erklärung ſ. 7. den gelehrten Hn. Winckler beſchuldigen wil. Ja er darff ſolche wol gar vor Feinde des Creuzes Chriſti ausruffen / wie er am Ende erwehnter endlichen Erklärung ſich unterſtehet. Der Herr Doctor laſſe ihm doch hierin einmahl vor allemahl geſaget ſein die Worte des H. Pauli: verläßt er ſich drauff / das er Chriſtum angehöre / ſo dencke er wiederum bey ihm / das wir Chriſtum auch angehören 2. Cor. X, 7. Er beſchuldiget auff die Weiſe ſo viele fromme Herzen / welche bloß aus Liebe zur Wahrheit die Sache zu unterſuchen ihnen vorgenommen haben / und dabey aus dem Göttlichen Worte ihrer Sachen ſo gewiß ſind als der Herr Doctor aus ſeinen Überzeugung nimmermehr ſeyn kan.

S. 7. Iſt



§. 7. Ist es nun dem Herrn Doctor ein Ernst/
von allen Personalien sich hinführo zu enthalten / (wie
den ja auff unsrer Seiten sich niemand in solche einge-
mischet hat / der nicht von ihm selbst dazu ist gebracht
worden) so wolle er auch dieses zugleich an die Seite
setzen / und diejenigen / da er keine Ursache an findet / ih-
nen die Schuld eines unchristlichen und der Wahrheit
entgegen gesetzten Herzens / wie sonst seine Weise ist / zu
geben / vor auffrichtige Liebhaber der Wahrheit wie sich
gebühret / ansehen / und in der Furcht des Herrn dero-
selben Gründe erwegen / und da ers vermag / richtig be-
antworten.

§. 8. Ich bin nimmer gesinnet gewesen / mit ihm
in einen Personalien Streit mich einzumischen; wiewol
ich es denen nicht unrecht heissen kan / die von ihm selbst
dazu geruffen sind : Da vielmehr zu wünschen gewesen
währe / das er damahls / als er in seiner Freymühtigen
Anrede den Tit. Herrn Lic. Wolfium gnugsam ge-
nöthigt die Dinge von ihm darzuthun / welche derselbe
in seiner abgenöthigten ausführlichen Antwort klär-
lich an das Licht gebracht hat / solchen Streit auffge-
ruffen hätte. Auch würde ich mit seiner endlichen Er-
klärung mich keines weges auffgenommen haben /
wenn ich es nicht thun müste dasjenige was er aus
meinem Chiliasmo profligato sich unterstanden zu wi-
derlegen / wiederum zu vindiciren, und darzuthun / das
solches noch fest stehe.

§. 9. Mein Argumentum, da der Herr Do-
ctor mit zu thun hat / ist genommen aus dem 6ten Ca-
pitel bey dem Evang. Johanne v. 39. seqq. woselbst der Hey-
land / wie bekant ist / viermahl nach einander lehret / er
wolle seine Gläubigen alle mit einander aufserwecken
am Jüngsten Tage. Wenn wir allhie / wie wir ja schul-
dig

dig sind/einfältig bey den Worten unsers Heylandes
bleiben wollen so ist es offenbahr/das dieser Jüngste Tag
der allerletzte Tag der ganzē Welt seyn muß. Das Griech-
sche Wort *ἔσχατος* hat alhie einen solchen Nachdruck/
das es nimmermehr leiden kan/noch eine Zeit von tau-
send Jahren nach demselben zu sehen. Ja der Gebrauch
im Reden läßt es nicht mahl zu das man bey solchen
Worten Christi wolte hinzu setzen: Am letzten Tage die-
ser Welt (nemlich vor dem 1000jährigen Reiche) in der
Meinung / das hernach dennoch andre Tage kommen
soltten: Denn wer wolte doch wol sagen dieses oder je-
nes wird geschehen am letzten Tage / und verstünde sol-
ches von dem letzten Tage dieses Jahrs / oder dieses 17.
seculi? Nimmermehr wird sich solches also sagen las-
sen sondern man setzt fort dabey: am letzten Tag im
Jahr / in der Woche 2c. Und dennoch wil man alhie so
dreist die Worte des Heylandes meistern / und hinzu-
setzen was uns nur beliebt? Heist das bey den
Worten Christi bleiben? 1. Tim. VI. v. 3. Zwar pflegt
man einzuwenden: Man sagte ja oft es solle etwas ge-
schehen zur letzten Stunde: in der Meinung / das es
sein solle die letzte Stunde dieses Tages: aber zu geschwe-
gen/das solche Rede nicht so viel im Gebrauch ist/so gehet
es doch hierin leichter an/weil die Stunden alle bey ih-
rer Zahl benennet werden/und man sie alle Tage von
neuen anfängt zu zählen/welches aber mit den Tagen
der Welt nicht angehet: Ist es demnach in Wahrheit ei-
ne grosse Unbilligkeit die Worte Christi also einzu-
schräncken/zumahlen da man nirgend beweisen kan/das
die zukünfftige Welt / derer die H. Schrift gedenckt/
noch eine Zeit seyn solte/welche hie auff Erden zuzubrin-
gen wäre.

S. 10. Daß er zur Bestättigung seiner Limitation

3

den



den Spruch Matth. 13, 40. anführen wil/dienet zur Sache nichts / denn indem Christus daselbst des Endes dieser Welt gedenckt / schließt er gleichfals des Hn. D. Peterfen seine tausend Jahre klährlich damit aus / oder es muß von Hr. D. Peterfen bewiesen werden / daß die zukünfftige Welt noch vor der Vernichtung Himmels und der Erden müsse zum Ende gebracht werden. Sonst habe ich mich sehr verwundert / wie der Hr. Doctor doch immermehr den angezogenen Ort aus dem Matth. 13. könne also verstehen / daß er noch vor seinen 1000. Jahren hergehe / wie er in seinem 5ten Sendschreiben an Ihre Hochw. den Hn. General-Superint. Sandhagen S. 9. thun wil.

§. II. Der Heyland stellet uns daselbsten vor ein Gleichniß von einem Acker / auff welchen Gott zwar guten Saamen gesäet / der Teuffel aber sein Unkraut dazwischen gestreuet hat : Dieses Unkraut / spricht der Heyland / wird am Ende dieser Welt durch die Schnitter Gottes / welches Christus von den Engeln / nicht aber von den Teuffeln erkläret / v. 41. ausgesondert und mit Feuer verbrennet werden / woraus den Augenscheinlich zu sehen / das diese Erndte / wie es Christus nennet / eben das Gerichte sey / welches beschrieben wird bey dem Matth. XXV. v. 31. in welchem gleicher Gestalt die Engel die Schaaffe von den Böcken scheiden / un jene zur Rechten / diese aber zur Lincken Christi stellen.

§. 12. Hie wil aber der Herr D. Peterfen, das die Engel seyn sollen die drey unreinen Geister Apoc. XVI. v. 13. Aber solches ist ja gegen die klahren Worte Matth. XIII. v. 41. Da der Heyland spricht: Des Menschen Sohn wird seine Engel senden / und keiner bösen Engel dabey gedencket. Kan er aber aus solchen unreinen Geistern wol Engel Christi machen ? Ja / da Christus spricht

spricht/die Schnitter sollen das Unkraut in ein Bündel
lein versamen das es verbrennet werde/läufft des Herrn
Doctoris Erklärung darauff hinaus/ das die unrei-
nen Geister sollen die Gottlosen versamen in den Streit
gegen die Kinder Gottes/ welches ja nicht ein Werck ist
der Schnitter oder der Diener/ sondern vielmehr der
Feinde Gottes. Also wil er auch nicht das dieses ver-
samlete Unkraut fort soll in die Hölle geworffen wer-
den/sondern das man diese Gottlosen Völcker abschlach-
ten und niedermeßeln werde/da doch Christus das erste
ausdrücklich lehret v. 42. viertens/ so wil er nur haben
das die zu der Zeit lebenden Gottlosen durch diese böse
Engel sollen versamlet werden/ da doch der Heyland
solches redet von allem Unkraut/ welches jemahls der
Teuffel mag unter die Kinder des Reichs gesäet haben/
und also die Verstorbenen Gottlosen nothwendig müs-
sen mit dazu gerechnet werden. Fünffens und lehtens/so
sind diejenigen welche das Unkraut in ein Bündel sam-
len sollen/eben diejenigen so den Weizen in die Scheu-
ren samlen/ wie zu sehen aus v. 30. Solten aber jene bö-
se Engel seyn so müste man auch schliessen/ das die bösen
Engel die Gläubigen in Scheuren samlen werden/wel-
ches erschrecklich seyn würde.

J. 13. Endlich so habe ich noch bey den Worten
Christi aus Joh. VI. wegen des Jüngsten Tages dieses
hinzuzuthun/das eben dieser Jüngste Tag der Tag sey/
an welchem alle Verächter Christi sollen gerichtet wer-
den wie zu sehen aus Joh. XII. v. 48. woraus den unwi-
dertreiblich folget das solche alle müssen zugleich an die-
sem Jüngsten Tage auferstehen/ und also derselbe mit
der allgemeinen Auferstehung nothwendig verbunden
sey. Thut derhalben Herr D. Petersen denen Worten
Christi grosse Gewalt/wenn er ihuen ohne allen Grund



seiner restriction vom letzten Tage dieser Welt vor den
tausend Jahren anflücken wil. Aber seine Autorität
ist viel zu geringe / das wir unsers Heylandes Worte
danach rechtfertigen und verkehren solten / sondern er sol
uns diese auff solchen unbeweglichen Felsen gegründete
Warheit ohne seinen Danck wol stehen lassen. Hätte
der Heiland eine sonderliche Glosse hierüber wollen ge-
macht haben / so würde er solches zum wenigsten wol
einmahl dazu gesetzt haben / da er solche Worte viermahl
wiederholet : Sey es demnach ferne von uns / das wir
unsern Heyland noch dasjenige corrigiren wollen was
er so oft nach einandern ohne Veränderung der Worte
gesaget hat. Und nehmen wir in Gottes Wort nicht
die geringste Limitation an / es sey den / das solche ent-
weder aus dem Zusammenhang / oder aus Gegenhaltung
andrer klaren Sprüche heiliger Schrift unwidertreib-
lich fliesse.

§. 14. Damit aber Herr D. Peterfen die Rich-
tigkeit solcher seiner Limitation desto augenscheinlicher
begreifen möchte / habe ich ihm in meinem Chiliasmo
profligato §. 8. folgendes Argumentum auß seiner an-
genommenen Hypothese vorgeleget / zu zeigen auff was
vor Absurditäten uns dieselbige führe :

Alle Gläubige werden am Jüngsten Tage auffer-
stehen nach den Worten Christi Joh. VI, 39. seqq.

Etliche Gläubigen werden nicht am Jüngsten
Tage aufferstehen / sondern 1000. Jahr hernach

Ergo so sind etliche Gläubigen keine Gläubigen /
welches ja eine handgreifliche Unwarheit ist.

§. 15. Was den Minorem betrifft / so scheint es
zwar / als ob Herr D. Peterfen solchen nicht vor seinen
annehmen wollen / so man ansiehet seine Animadversion
§ 27. wie ich den auch selber nicht anders von ihm geur-
theilt



theilt habe/ gestalt sah in er am angezogenen Orte lehret/
das nach den tausend Jahren alles werde aufferwecket
und in den Pful geworffen werden/ der mit Schwefel
brennet. Ja er meinet/ das solche Aufferstehung daher
im Symbolo Apostolico genant werde die Aufferste-
hung des Fleisches / weil alsdenn nur diese aufferstehen
würden/ welche sich vom Geiste Gottes nicht haben
wollen regieren lassen/ sondern nach dem Fleisch gewan-
delt und einhergegangen sind. Das also auff solche Weise
nach den tausend Jahren keine Gläubige / sondern lau-
ter Verdammte aufferstehen müssen. In welchem
Stücke aber ihm von dem Hochgelahrten und um diese
Julius-Universität Höchst-meritirten Herrn Professore
J.B. Niemeiero D. meinem Hoch. Wehrtesten Herrn Præ-
ceptore und Patrono in dessen Disputation de Symbolo
Apostolico §. 137. eine solche Faute ist gezeiget worden/
welche er nimmermehr wird auslöschten können/ das
nemlich nach solcher seiner Erklärung des Symboli alle
befehrte Gläubigen in der alten Kirchen hätten sich
müssen tauffen lassen auff ein solch Bekantniß / das sie
gläubten auffzustehen in der Aufferstehung/ da die Ver-
damnten zum ewigen Verderben aufferstehen werden/
sintemahl sie bey ihrer Tauffe in recitirung des Symboli
dem damahligen Gebrauch nach/ wenn sie bekant haben:
Ich gläube eine Aufferstehung des Fleisches / auff ihr ei-
gen Fleisch damit gewiesen/ und gesagt: Ich gläube die
Aufferstehung dieses Fleisches

§. 16. Es hat aber Hr. D. Peterfen nachdem in seinen
9. Sendschreiben an Ihre Hochw. Hn. General Superin-
tendenten Sandhagen §. 6. nähern Rauff geben müs-
sen/ und allda gestanden / das auch nach den tausend
Jahren einige werden zum Leben aufferstehen / welches
verhalben nohtwendig Gläubige seyn müssen. Und so

er solches nicht wolte sagen / müste er zugeben / das der Spruch Christi Joh. V. 28. von der ersten Auferstehung handle / weil daselbst auch von Gläubigen stehet / die auferstehē sollen. Auf solche Weise aber würde seine Particularität der ersten Auferstehung ganz zernichtet seyn / weil die Auferstehung Joh. V. 28. universal und allgemein ist. Damit nun der Herr Doctor alhie möchte bey Ehren bleiben / hat er nothwendig den Minorem des §. 14. angeführten Argumenti vor seinen annehmen müssen / wie er denn auch solches bekräftigt in seiner endlichen Erklärung §. II.

§. 17. Ob ich nun gleich in meinem Chiliasmo profligato §. 8. erwehntes Argumentum Herrn D. Peterfen nicht entgegen gesetzt / sondern nur meine fünffte Assertion / das nach der Auferstehung am Jüngsten Tage keine andre Auferstehung der Gläubigen zu erwarten sey / damit bewiesen ; hergegen gemeinet D. Peterfen währe in dieser Assertion mit mir noch eins / wie auch aus seiner Animadversion §. 27. zu sehen / und würde den im Syllogismo gesetzten Minorem selbst nicht annehmen : So hat doch der mit seinen Schriften um die Wahrheit Hochverdiente Herr Lic. Wolfius Wolmeritirter Pastor zu S. Ulrich un̄ Levin in Magdeburg / nach dem er solche Veränderung seiner Meinung wahrgenommen / dem Herrn Doctori mit allem rechte dieses Argumentum in seiner Antwort auf die öffentliche Stimme vorlegen können / und gnugsahme gründliche Ursache gehabt die absurde conclusion ihm vorzuhalten / weil solche deutlich und augenscheinlich gnug aus seinen Hypothesibus folget.

§. 18. Zwar kan ich meine schlechte Sachen der Würde nicht schätzen / das sie von Hochgelahrten Theologis in öffentlichen Schriften einiger massen empfohlen-

mendirt zu werden meritiren solten. Unterdessen hoffe ich doch durch Gottes Gnade so viel daran gethan zu haben / daß ein jeder welcher nicht mit Muthwillen blind seyn wil/gnugsahm sehen mag wie die Lehre von tausendjährigen Reiche der H. Schrift offenbahr zuwider sey / wie mir den bisher niemand das geringste davon hat können umstossen / ich auch solche Wahrheit gegen alle Einwürffe und Widersprechungen mich noch ferner / vermittelst Göttlichen Beystandes zu behaupten getraue. Das aber Herr D. Petersen eines R. Ministerii Membrum, zum Uergerniß der ganzen Gemeine/wegen Anführung solches Argumenti eines Unverständes beschuldigen darff in seiner endlichen Erklärung S. II. (in eben der Schrift darin er sonst allen Personalien Streit auffruffen wil und doch selbige mehrentheils selbst mit unbilligen Personal imputationen, gegen solche Männer/die sich um die Kirche bisher höchst meritirt gemacht/ anfüllet) ist eine ganz unbillige Lästerung/ und hat er gegen dasselbe noch nichts tüchtiges solches absurdum zu entgehen anführen können. Wenn ja was an dem Argument versehen wäre / daß doch nicht ist/ so hätte ja der Studiosus Schuld daran / und nicht der Herr Licenciat, welcher es ihm nur als ein Argument daer auff schuldig sey zu antworten vorgeleget hat.

S. 19. Seine Instanz damit er solche Schwierigkeit zu heben gesucht / genommen von den Gläubigen so zur Zeit des Sterbens Christi auferstanden sind / ist ihm vom erwehnten Herrn Wolfio dermassen zu nichte gemacht/daß er deroselben in seiner endlichen Erklärung nicht einmahl weiter gedenccken darff; angesehen dieselbe Auferstehung ja in geringsten nicht in consideration kom.

Kommen kan/ wo von der ordentlichen Auferstehung der Gläubigen geredet wird / daher es mich nicht wenig Wunder genommen/wie er doch bey dem Argumento, wovon ich schon längst diese instantiam removirt an Ende des §. 8. dennoch so ungescheuet solche wiederum hat dürffen anbringen. Heißt das antworten?

§. 20. Die letzte Zuflucht nimmt nun noch Herr D. Peterfen zu der Limitation des Majoris, da er haben wil/Christus rede bey Joh. VI. nicht von allen Gläubigen sondern nur von den erstgebornen der Gerechten welche die Heiligung vollendet haben / wie er sie nennet in seiner Freymütigen Anrede lit. C. fol. 3. Column. 1. und setzt das Argumentum also:

Alle wahre Gläubige die in dem Reiche des Creuzes gestanden / und biß auff die Zukunft des HERRN gläubig gewesen sind/werden keinen außgenommen nach Joh. VI. am Jüngsten Tage dieser Welt auferstehen.

Etliche Gläubige werden nicht am Jüngsten Tage dieser Welt / sondern erst nach den tausend Jahren auferstehen.

Ergo so sind etliche Gläubige nicht diejenigen Gläubige die in dem Reiche des Creuzes gestanden und biß auff die Zukunft des HERRN gläubig gewesen sind.

Und auff diese Weise meinet er/ sey der ganze Schlußrichtig.

§. 21. Wer siehet aber nicht wie unbillig D. Peterfen mit den Worten Christi umgehe? Wenn der Major seine Proposition wäre/ möchte er damit limitiren und hanthiren/wie er wolte: Aber des Heylandes Christi Worte soll er uns wol stehen lassen wie er sie ausgesprochen hat. Es ist zu Anfang schon gnugsam gezeiget wie unrecht es sey wenn man das Wort Gottes nach eignen Einfällen erklären wil. Herr D. Peterfen kan
nicht

nicht das geringste Jota aus den Worten Christi anfüh-
ren/oder uns sonst einen parallelen Ort zeigen / darauff
er solche seine Limitation probiren könne. Und gleich-
wol wagt er sich so kühne den Worten Christi so viel
hinan zu flicken. Fürchtet er sich denn gar nicht vor dem
Fluch Apoc. XXII.v.18. 19. welcher ja nach aller Recht-
gläubigen Zeugniß auff die ganze Heil. Schrift zu
appliciren ist / denn er doch andern / denen er mit Unfü-
ge Schuld giebt / sie hätten die Heil. Offenbarung
Johannis verworffen / so fein vorzuhalten weiß.

S. 22. So wenig als es denen Unterthanen frey
stehet / die Edicten ihrer Obrigkeit nach ihrem Belieben
zu limitiren / so wenig und noch viel weniger stehet es
denen Christen frey / ohne gnugsamen Grund die ge-
ringste limitation den Worten ihres Heylandes beizu-
fügen. Und so solches frey stehen solte / möchte Herr D. Pe-
tersen wol gar anfangen den trostreichen Spruch bey
Joh. III, 16. nur auff die Erstgebohrnen der Gerechten
(welche seine Redens- Art / deren er sich in der Freymü-
tigen Anrede gebraucht / in der Schrift doch keinen
Grund hat) zu appliciren / und also vielen Gläubigen
die Hoffnung seelig zu werden irre machen: Wozu
noch dieses kommt / das der Heyland da er 4. mahl eben
diese Rede bey Joh. VI. immer mit veränderten Wor-
ten ausspricht / dennoch solcher limitation des Hn. D. Pe-
tersen keinesweges gedencet / sondern allemahl solche
Worte gebraucht die alle und jede Gläubigen in sich be-
greiffen: Im 39. vers spricht er: Ich wil nichts verlie-
ren von allem das mir der Vater gegeben hat / sondern
es aufferwecken am Jüngsten Tage: Solten aber nicht
alle Gläubigen Christi Eigenthum / und ihm vom Va-
ter geschenckt seyn? Ja / da er das Wort: verloren wer-
den / und aufferweckt werden am Jüngsten Tage / (nem-
lich zum ewigen Leben vid. v. 40.) entgegen setzt / folgt ja
offenbahr / das die nicht also am Jüngsten Tage auff-
er.



erwecket werden / verloren seyn / und daher keine Zeit hernach könne gegeben werden da sie zum Ewigen Leben auferstünden / welches doch D. Peterfen haben wil. Denn verlohren werden heist allhie Krafft der opposition, vom Ewigen Leben außgeschlossen seyn: Nicht aber eigentlich / zur Höllen verdammet werden / wie es sonst wol genommen wird / weil nemlich viele am Jüngsten Tage (auch gar nach D. Peterfen Meinung) werden auferweckt werden / welche doch in die Hölle fahren. Im 40. vers wird eben die Auferweckung zugeeignet / denen / die den Sohn sehen und an ihm glauben. Im 44. allen denen die zu Christo kommen / und vom Vater zu ihm gezogen werden. Solten hie etliche Gläubige ausgeschlossen seyn. (Wie D. Peterfen etliche die seiner Meinung nach nicht unter dem Creutzreich gewesen sind / ausschliessen wil) so müsten solche ohn den Zug des Vaters zu ihm gekommen seyn / welches unmöglich ist nach eben diesen 44. vers. Endlich im 54. vers wird solche Auferstehung am Jüngsten Tage allen denen zugeeignet die Christi Leib und Blut (nemlich in wahren Glaube) essen. Ja / was noch das vornehmste ist / so muß D. Peterfen nach dem 40sten und 54sten vers entweder etliche Gläubigen vom Ewigen Leben ausschliessen / oder seine Limitation da weg lassen / weil eben dieselbe / denen Christus das Ewige Leben zuspricht / auch sollen auferstehen am Jüngsten Tage.

§. 23. Gewißlich wo eine Enunciation Heiliger Schrift sichere Gründe ihrer Universalität hat / so ist es diese / und hat uns der Heyland solche so deutlich vorgestellt / das derselbe blind seyn müste / der solches nicht fassen könnte. Und gleichwol darff sich Herr D. Peterfen unterstehen / solche Particular zu machen mit seiner ungegründeten Limitation. Heist das nicht Christo die Worte in seinem Munde verkehren? Und was ist solches anders / als wenn man Christum offenbahr der lügen strafft /
so

so man die Contradictoriam : Etliche Gläubige werden nicht am Jüngsten Tag auferstehen / dabey noch defendiren wil ? Nun er mag sehen / wie er solche Kühnheit vor Gott verantworte. Wir wollen desto eifriger halten ob dem Worte Gottes / das gewiß ist und lehren kan / welches uns mächtig macht auch die Widersprecher zu straffen Tit. I. 9.

§. 24. Was nun ferner seine Conclusion betrifft: Ergo so sind etliche Gläubigen nicht die Gläubigen so unter dem Reiche des Crentzes gestanden und bis auff die Zukunft des HErrn gläubig gewesen sind / so bleibet dieselbe noch ungeremt gnug und ist ganz gegen Gottes Wort : Die heilige Schrift macht nirgend einen solchen Unterscheid unter den Gläubigen / sondern lehret beständig / das alle Gläubige müssen Anfechtung erdulden : Ich wil ieho nicht gedencen / des hochvernünftigen Syrachs welcher in seinem 2. Capitel v. 1. ohne Ausnahmen also spricht : Mein Kind wiltu Gottes Diener seyn so schicke dich zur Anfechtung ; sondern man erwege die nachdrücklichen Sprüche des Heil. Geistes selber : Welche ich lieb habe die züchtige und straffe ich Apoc. III. 19. Prov. III. v. 11. der HErr stümpft einen jeglichen Sohn den er annimt Hebr. XII. v. 6. Alle die Gottseelig leben wollen in Christo Jesu müssen Verfolgung leiden 2. Tim. III. v. 12. die nicht von der Welt sind müssen von der Welt gefasset werden Joh. XV. v. 19. Seyd ihr aber ohne Züchtigung / welcher sie alle sind theihafftig worden / so seyd ihr Bastarte / und nicht Kinder Hebr. XII. v. 8. So ungeremt als es nun ist / ein Bastart / un doch ein Gläubiger zu seyn / so ungeremt ist es auch / gläubig sein un doch nicht unter dem Creutzreiche stehen. Daher spricht der Heyland ausdrücklich : wer mir folgen wil / der nehme seyn Creutz auff sich / un wer solches nicht thut / der kan mein Jünger nicht seyn / der ist mein nichtwehrt. L. IX. v. 23. Marc. VIII. 34. M. x. 38.

cap. xvi. 24. Luc. xiv. 27. Diese Sprüche stehen so fest/das
Hr. D. Peterfen sie uns wol wird unumgestossen lassen.

§. 25. Und was wil er doch damit/das er gedencet
einiger Gläubigen/die nicht vor der Zukunfft Christi
gläubig gewesen sind? Sollen es etwa seyn die nach der
Zukunfft Christi in den 1000. Jahren gegläubet haben/
welche nach den 1000. Jahren aufferstehen? Meint er
denn/das wir vergessen haben was er in seiner eignen
Animadversion, und zwar in der Vorrede aus dem
Lactantio gelehrt/das in den 1000. Jahren keine Gläu-
bige weiter sterben werden? Ja bezeuget seine Liebste
nicht (eine sonst Gottseelige/ aber leider auch in den
Chiliasischen Finsternissen gefangene Matron) in ih-
ren Glaubens-Gesprächen p. 790. das in den tausend
Jahren der Todt keine Macht über das Jerusalem auff
Erden haben werde/ sondern nur über die Kinder von
hundert Jahren / oder über dem übrigen Gottlosen
Saamen Gogs und Magogs herrschen solte / wie er sel-
ber bekräftigt in der Animadversion §. 27.? So dem-
nach in den tausend Jahren keine Gläubige sterben kön-
nen; so können ja nach den tausend Jahren auch keine
aufferstehen/die in den tausend Jahren gegläubet haben.

§. 26. Ich meine ja/es werde endlich nunmehr zur
Gnüge dem Herrn Doctor hierin die Wahrheit gesagt
und erwiesen seyn: Damit ich derhalben nicht zu weit-
läufftig werde/wil ich mit kurzen noch untersuchen was
er bey dem Orte *Matth. XXV, 31. seqq.* noch vor Schwierig-
keiten machet / denn seine übrigen Beweisthümer/die
ihm von den unsrigen zur Gnüge widerlegt sind/ er aber
dessen ungeachtet allemahl sie eben so wie vorhin / wie-
der anbringt/ehe er die Widerlegung ungestossen/aufs
neue hervorzusuchen/ ist im geringsten nicht nothwen-
dig. Man erwege sein weitläufftiges Werck gegen
Hn. Wincklern/ ob nicht eben die Sachen drinn auffge-
wärmet werden / da ihm schon so offft auff geantwor-
tet



tet ist / wiewol auch diese Schrift ihren Mann den sie gesucht hat / zeitig und bestand gnug finden wird.

§. 27. Seine/D. Peterfen, Erklärung des Spruchs *Matth. XXV, 31. seqq.* läuft darauß hinauß (wie er sie in der Freymühtigen Anrede ausführt) daß Christi Sinn und Verstand hieselbst auff 3. Entscheidungen gehe (1.) da die Erstgebohrnen der Gerechten und Gottlosen geschieden werden / wogegen er aber sonst in der Animadversion §. 19. lehret daß die erstgebohrnen der Gottlosen / oder die Böcke der Welt / sollen erst ohngefähr 70. Tage nach den Gläubigen auferstehen / das also nicht nöthig seyn wird sie von ihnen zu scheiden. (2.) Da die Heyden vom Volck Israel / das ins irdische Jerusalem kommt / geschieden und vertilget werden (3.) da die übrigen Todten am Ende der tausend Jahre / etliche zum Ewigen Leben / etliche zur Verdammniß aufstehen.

§. 28. Das solche Erklärung Christi Worten offenbahr zugewen lauffe / kan man leicht auß dem Text selber sehen / als worin nur von einer Absonderung gehandelt wird / und daher eine Verkehrung der Worte ist / wenn man solche in 3. Handlungen vertheilen / und zwar dieselben noch tausend Jahre von einander setzen wolte / wie den auch der mit schuldigen Ruhm vorhin gedachte Herr Lic. Wolfius ihm dieses also remonstrirt hat / das er nicht das geringste drauff antworten können. Die Harmonie mit dem Daniel und der Offenbahrung wil ihm hierin nichts helffen / als welche der Herr Licentiat ihm zur Gnüge umgestossen hat in seiner Antwort c. IV. §. 19. worauß D. Peterfen noch Antwort schuldig ist. Vielweniger wil es gelten / das man hie wolte einwenden : Ein Tag sey vor Gott wie tausend Jahr / den (1.) Es wird beyin Matthæo nicht mahl eines Tages gedacht sondern einer einzeln Handlung (2.) D. Peterfen wird keinen einzigen Ort der Heil. Schrift finden / da von einem Tage geredet werde / und er be-

weisen kan/ das tausend Jahr damit gemeinet sind. (3.)
Mit eben dem Recht könt ich auß den Apocalyptischen
tausend Jahren nur einen Tag machen/ weil vor Gott
auch ein natürlicher Tag so lang ist als tausend Jahr
2. Petr. III, 8. womit der ganze Grund des Chiliafmi
zu Boden fallen würde.

§. 29. Gleichwie aber die bey den Worten Christi
nicht bleiben wollen / in Fragen allemahl feuchtig sind
1. Tim. VI. 3. also erregt D. Peterfen hie auch 3. Fragen
in seiner endlichen Erklärung §. II. (1.) dünckt es ihm
unrecht das Christus in dem allgemeinem Urtheil der
ganzen Welt die decision der Verdammung danach
falle / ob sie Christo in seinen bedrängten Gliedern Gu-
tes gethan/da doch so viele dazu keine Gelegenheit gehabt
Antw. So werden denn solche um anderer Ursachen
willen verdammt / weil Christus mehr nicht hiemit
wil / als das eine von dem fürnehmsten Ursachen der
Verdammung seyn werde/ das sie bedrängten Christen
kein Guts gethan / sintemahl fast alle Sünden wider
die andre Taffel hiegegen lauffen / ja auch die Unbillig-
keiten der Heyden / so sie an ihrem Nächsten begangen/
haben zum wenigsten eine Analogiam hiemit / wie den
auch Christus vieler ihr böshafft Gemüht also auch be-
urtheilen wil / nach welchem sie fromme Christen viel-
mehr würden unterdruckt / als ihnen gutes gethan ha-
ben/so sie zu ihnen gekommen währen. Ja ist nicht Sodom
und Gomorrha wegen solcher Sünden vertilget / mit
welchen doch viele unter den Einwohnern / als nemlich
ihre Kinder/nichts zu thun gehabt haben? Gnug ist's
das Gott niemand ohne gnugsame Ursache straffet
und verdammt/ob gleich die vornehmste Ursach der
Verdammung nicht allen gleich zukommt. Endlich
so läßt sich dieser Scrupel bey Herrn D. Peterfen §. 27. an-
geführte Erklärung ebenfalls machen (2.) fragt er wo-
her derjenigen nur gedacht werde / die den bedrängten
Glie.

24 18
Gliedern Christi gutes gethan haben / und nicht derer
die selber um Christi willen gelitten / und deshalb sei-
ne Brüder genant würden? Antw. das alle Gläubi-
gen Christi Brüder seyn ist offenbahr auß Hebr. II. 12.
Matth. XII. 50. &c. Und das solche alle unter dem
Creutz seyn / ist droben erwiesen. Sind demnach die
Brüder Christi hie nicht vorbei gegangen / sondern es
sind eben die so Christum gespeiset und getränckt haben
&c. Die dritte Frage welche sich darauff gründet / daß das
19te und 20ste Cap. der Offenbahrung / D. Peterfen Mei-
nach in der Zeit einander folgen / begehret eine Petiti-
onem principii, und ist daher keiner Antwort würdig.

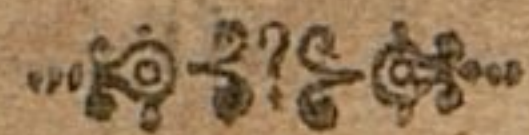
§. 30. Der Hr. Doctor siehet aus diesem / wie wenig er bisher mit
allen seinen Beweissthütern der Wahrheit habe abgewinnen kön-
nen. Zwar wenn ich seine ganze endliche Erklärung solte durchges-
hen hätte ich noch vielmehr hinzu zuthun. Aber ich achte es gnug / das
ihm vor diesemahl erwiesen / wie er bisher noch nichts von meinem
Chiliasmo Profligato habe umstossen können / wie ich denn auch
noch getrost darauf warte / ob jemand gegen die von mir bezeugte
Wahrheit was einzuwenden habe / und bin bereit es also durch Got-
tes Hülffe hinauszuführen / das solche Göttliche Wahrheit vor jeder-
man wol unüberwindlich bleiben soll. Das aber der Hr. Doctor
noch beständig läugnet / er suche in seinem tausendjährigen Reiche
nichts irdisches / solches werden wir alsdenn ihm zuglauben / wenn er
uns wird gezeiget haben das es keine irdische Sachen sind / wenn
man (1.) eine grosse Ehre suchet darin / das man werde die Versams-
leten Völcker gegen die Kirche im Streit danieder legen / sie gefan-
gen nehmen / binden und zu Knechten machen (2.) herrschen wil ü-
ber die irdische Kirche / und grosse Gebäue von Perlen Jaspis Mar-
mor &c. in dem obersten Jerusalem außs prächtigste ihm in den Ges-
dancken vormahlet / wie denn D. Peterfen dergleichen Sachen auß
Apoc. XXI. XXII. gemeiniglich nach den Buchstaben erkläret (3.) res-
gieren wil über zehn Städte / oder über 5. oder 3. und was dergleichen
sonst vor Dinge mehr in seinen und der seinigen Schriftte heuffig
gnug könten angemerekt werden.

§. 31. Im übrigen kan ich mich nicht gnug verwundern / wie der
Herr Doctor solche Offenbarungen / durch welche man einmahl
so heftlich betrogen ist / dennoch weiter vor Göttlich ausgeben kön-
ne.



te. Wer siehet nicht hierauf handgreiflich/auff was vor einen verführerischen Irrweg man treten würde/ so man es auch anfangen wolte mit ihm zuhalten? Seine Instantien von Simon den Zäuberer und Juda Ischarioth Könten ihm zwar in so weit helfen / wenn er solchen Filou bloß unter seiner Adhærenten Gesellschaft eine zeitlang gehabt hätte. Aber das diese Offenbahrungen den Filou als eine Schöne/eine Taube zc. zu solcher unglücklichen Hochzeit invitiret und recommendiret/(wie Hr. Lic. Wolfius klährlich bezeugt / und Hr. D. Petersen nicht hat läugnen Können) solches ist ja ein augenscheinliches Zeichen ihrer Falschheit.

§. 32. Was zulezt die vielen personal Vorwürffe betrifft/womit seine endliche Erklärung insonderheit auf Hn. Wolfium (dessen außführliche Eröffnungen so vieler Händel/welche Hn. D. Petersen Lehre allein der Falschheit gnug überzeugen/und daher mehr ad realia als ad personalia gehören/sonst von ihm so trozig gesodert sind/iezt aber als unchristliche imputationen sich von ihm sollen abweisen lassen) loßziehet / werden solche zur rechten Zeit schon ihre Antwort finden. Zulezt/ so währe noch wol eins und das andre hin zu zufügen wegen des von dem Hn. Doctore seinen endlichen Erklärung angehengten Liedes/welches er dem seel. Hn. Daniel Hoffmann gewesenen Professori in Helmstedt zuschreiben wil; weil aber gleich iezo mir eine Schrift von einem gelehrten Hn. Studioso, namens Klinghorn zu Händen gekommen/ darin die Sachen so mit besagten Hr. Hoffmann passirt sind/zur Gnüge außgeführt und vorgestellt werden/habe ich vor unnöthig erachtet/solche alhie nochmahl zu wiederholen. Der Hr. Doctor wird aus erwehnten scripto zur Gnüge erssehen/wie wenig Recht er habe sich auff diesem Hn. Hoffmann in seiner Sache zu beruffen/er hätte vielmehr seine revocation und Befehung ihm zum Exempel vorstellen mögen / als das er ihn noch zum Gehülffen in Bestreitung der Philosophischen Warheiten hat suchen wollen/ sintemahl dieser ja noch zulezt erkant hat / daß das Licht der Natur auch von Gott währe/welches aber D. Petersen noch beständig der Göttlichen Gnade und Erleuchtung entgegen setzen wil. Er mag derhalben auf solches Scriptum vor dismahl gewiesen seyn/worin er auff seine übrigen Propositiones die er in seiner endlichen Erklärung gethan/ sattsahme Antwort finden wird. Gott erleuchte und beehre alle Irrende/und erhalte seine Rechtgläubige bey vester und unbeweglicher Versicherung der himmlischen War! Amen!







Aug VI 9 (1)

TA-OL

ULB Halle 3
004 759 885



8

Z





Gründlicher

Geweiß /

Das Hrn. D. J. W. Petersens, Lehre
vom

Tausendjährigem Reiche /

Mit den Worten Christi Joh. VI. 39. seqq.
und Matth. XXV. 31. seqq. keines weges könne
verglichen werden:

Zur Beantwortung dessen was dagegen
von

Hrn. D. Petersen
In seiner

Endlichen Erklärung

und andern Schriften eingeworffen /
Kürzlich abgefasset
von

Adolph. Theobald. Overbeck,

Der heil. Schrift beflissenen.
LUTHERUS

Das Wort sie sollen lassen stahn
Und keinen Danc dazu haben.

Gedruckt in Helmstedt im Jahr 1693.

